

Erhalten, erzeugen, gewinnen.

Energiebericht 2013

Inhalt

- 03 Das Management
 - 03 Vorwort
- 05 Die Energieförderer
 - 06 Ein Kraftwerk, das Innovationen produziert
- 13 Die Energiewender
 - 15 Grüne Raffinerie
 - 19 Vernetzt sparen
- 23 Die Energienutzer
 - 25 Alles Gute kommt von unten
- 29 Die Energiemanager
 - 31 Neue Energieinseln
 - 34 Voller Energie
 - 38 Gesundes Klima
- 43 Allgemeine Informationen
 - 42 Impressum
 - 43 Zahlen und Fakten

von links
Frank Horch, Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
Jens Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung
Wolfgang Hurtienne, Geschäftsführer



Die Energieförderer

Kooperationen sind ein Kraftfeld des Miteinanders, in dem ein Strom der Gedanken fließt. Neue Ideen entstehen. Technologien entwickeln sich. Wissen wächst. Die Energiekooperation Hamburger Hafen (smartPORT energy) ist ein Glücksfall für alle Beteiligten. Für Stadt, Land, Fluss. Für die Wirtschaft. Sie fördert unternehmerisches Engagement. Sie schafft ein günstiges Innovationsklima. Sie macht Hamburg zum smartesten Hafenstandort in Nordeuropa.

Ein Kraftwerk, das Innovationen produziert

Mit der „Energiekooperation Hamburger Hafen“ treiben Stadt und HPA die Umsetzung umweltfreundlicher Versorgungskonzepte auf Deutschlands größter zusammenhängender Industriefläche voran. Wie sauber läuft das schon? Die HPA-Geschäftsführer Jens Meier und Wolfgang Hurtienne sowie Hamburgs Wirtschaftssenator Frank Horch über den Status quo der Energiewende in Deutschlands größtem Seehafen.



Wie steht es aktuell um die Energiewende im Hamburger Hafen, meine Herren?

JENS MEIER Wir haben es geschafft, im Hamburger Hafen ein weitreichendes, ganzheitliches Konzept aufzusetzen. Viele denken bei Nachhaltigkeit nur an Windräder und vergessen dabei, dass es beispielsweise sehr viel energieeffizienter ist, Emissionen zu vermeiden, indem man unnötige Verkehre vermeidet; unser Blick gilt der intelligenten Vernetzung aller handelnden Partner im Hafen, dazu gehören eben auch Verkehrs- und Logistikpartner.

smartPORT energy nennen Sie Ihre Standortoffensive. Was ist so smart daran?

WOLFGANG HURTIENNE Es geht um die intelligente Vernetzung und Energieverteilung innerhalb des Hamburger Hafens. Durch die räumliche Konzentration von Verbrauchern und Erzeugern ergibt sich im Hamburger Hafen sehr viel Potenzial, innovative Lösungen für smarte Formen der Energienutzung zu entwickeln.

Welche Rolle spielt die HPA, welche die Stadt Hamburg bei der Umsetzung smarter Energiekonzepte?

FRANK HORCH Als großer Energieverbraucher kann das Hafengebiet mit den ansässigen Logistik- und Industrieunternehmen wesentlich zur Energiewende und damit zur Stärkung des Standorts beitragen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben: Sowohl ein Ausbau erneuerbarer Energien in unmittelbarer Nähe zu den Verbraucherzentren als auch eine Senkung des Energie- und Ressourcenverbrauchs lassen sich im Hamburger Hafen effektiv umsetzen. Gemeinsam mit der HPA haben wir Rahmenbedingungen geschaffen, die es Unternehmen im Hafen ermöglicht, neue Energiekonzepte schnell und unbürokratisch umzusetzen.

Wie sieht das konkret aus?

HORCH Um Anbieter und Nutzer von Energietechnik zusammenzubringen, arbeiten die Hamburger Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie die HPA in der



Hier entsteht das einzige Landstromprojekt, das derzeit von der EU gefördert wird.

FRANK HORCH

Energiekooperation Hamburger Hafen eng zusammen. Diese Kooperation und damit verbundenen Standortkonzepte haben wir unter dem Oberbegriff smartPORT energy gebündelt.

MEIER Wir wollen die Energiewende im Hamburger Hafen nicht hoheitlich, sondern kooperativ lösen. Wir wollen koordinieren und eine Plattform bieten. Es geht darum, Interessen zu bündeln und Nachhaltigkeit durch Nachbarschaft zu ermöglichen. Beispielsweise durch neue Formen der unternehmensübergreifenden Energienutzung: Unternehmen, die sehr viel Strom verbrauchen, verbinden sich mit solchen, die einen Überschuss produzieren: sodass man einen guten Mix in der Ausbalancierung hinbekommt.

HURTIENNE Konkret gehen wir in vielen Projekten in Lead-Funktion. Im intelligenten Umgang mit Energie, in der Verknüpfung von Wärmeerzeugung und Wärmeverbrauch haben wir einiges vorzuweisen.

Woran zeigt sich, wie smart die HPA und der Hamburger Hafen mit Energie umgehen?

MEIER Wir setzen Fotovoltaik ein, Blockheizkraftwerke werden errichtet, Kraft-Wärme-Kopplung realisiert, Tankanlagen neu isoliert – mit vielen Projekten im Hafen werden Leuchttürme gesetzt. Auf der Spreehafen-Halbinsel haben wir das erste Bürogebäude nach Passivhausstandard gebaut. Mit diesen Standards ist man natürlich nie fertig. Wichtig ist, dass man anfängt. Und dass wir unsere Erfahrung wiederum mit unseren Kunden, die eigene Immobilien bauen, teilen können.

HURTIENNE Dabei gehen wir nicht mit dem Kopf durch die Wand, sondern schauen, was machbar ist. In dem genannten Gebäude auf der Spreehafen-Halbinsel haben wir beispielsweise zusätzlich einige konventionelle Heizkörper installiert, obwohl die eigentlich nicht benötigt werden. Wir wollten unbedingt vermeiden, dass sich die Nutzer unwohl fühlen und jemand in einer Fleecejacke sitzen muss, wenn das System mal nicht eingeschwungen ist.



Wir werden im Hamburger Hafen einen entscheidenden Schritt dazu beitragen, dass die Energiewende gelingt.

JENS MEIER

Inwieweit sind ihre Projekte Motivation für die Hafenvirtschaft, es Ihnen gleichzutun?

HURTIENNE Wir arbeiten Hand in Hand mit der Hafenvirtschaft daran, ein Standort zu werden, der aufzeigt, dass man Industrie in Stadtnähe erfolgreich betreiben kann. Ich glaube, dass der Erfolg auf weitere Unternehmen abfährt, weil sie Bestandteil dieses Images werden können. Die Hafenvirtschaft legen zunehmend Wert auf verträgliche Nachbarschaft. Sie sind daran interessiert, nachhaltige Produktions- und Logistikketten präsentieren zu können.

Gibt es ein Beispiel, das diesen Anspruch verdeutlicht?

HURTIENNE Ziemlich weit vorne ist der Container Terminal Altenwerder. Dort hat die HHLA als Terminalbetreiber damit begonnen, ihre bislang dieselelektrisch betriebenen, automatisch fahrenden Containertransportfahrzeuge auf batterieelektrischen Betrieb umzustellen. Dies ist eine Eigenentwicklung zusammen mit dem Hersteller der Fahrzeuge. Das Besondere daran: Die Batterien für die Fahrzeuge werden nicht bedarfsabhängig geladen, sondern dann, wenn abends der Wind weht. Die Ökostromenergie wird in den Batterien gespeichert. Das finde ich spannend.

MEIER Das Beispiel zeigt sehr gut: Umdenken setzt Energien frei. Zusammen mit Energiefirmen in ganz Europa denken wir beispielsweise darüber nach, wie wir über intelligente Formen des Energiemanagements CO₂ sparen und neue Versorgungskonzepte umsetzen können. Die Idee: In der Vergangenheit folgte die Erzeugung dem Bedarf – mit der Energiewende werden wir



Wir gehen nicht mit dem Kopf durch die Wand, sondern schauen, was machbar ist.

WOLFGANG HURTIENNE

mit dem Bedarf mehr und mehr der Erzeugung folgen! Demand Response Management nennen das die Energieexperten.

Was tun Sie, um die Innovations- und Investitionsbereitschaft von Unternehmen zu fördern?

HORCH Im Rahmen der Energiekooperation Hafen Hamburg bieten wir eine Plattform, die den Technologie- und Erfahrungsaustausch unternehmensübergreifend fördert. Beratung, Förderung, Partnerschaften – dafür schaffen wir von städtischer Seite die Voraussetzung.

HURTIENNE Unternehmen werden heute auch an ihrer Nachhaltigkeit gemessen. Und die Energiepreise steigen. Marktentwicklung und wachsendes Umweltbewusstsein schaffen Anreize, in energieeffiziente Technologien zu investieren und Emissionen zu senken. Wer hier im Moment mehr investiert, macht auf lange Sicht ein besseres Geschäft.

MEIER Den Hafen Hamburg und den Standort Hamburg über smartPORT energy zu verknüpfen, ist eine Idee, die ein internationales Alleinstellungsmerkmal schafft. Auch davon profitieren die Unternehmen der Hafenwirtschaft. Denn sie sind ja Teil der Standortinitiative und können sagen: Ich bin dabei. Mit smartPORT haben wir einen internationalen Gedanken geprägt und gebrandet.

Welche Energietechnologie hat im Hamburger Hafen aus Ihrer Sicht die besten Entwicklungschancen?

HURTIENNE Hamburg ist der größte Standort von Windenergie-Headquarters in Europa. Und es gibt viele Firmen im Hafen, die auf diese Technologie setzen. EUROGATE deckt mit der Hamburger Windenergieanlage ungefähr 50 % des Strombedarfs des Containerterminals in Hamburg. Wir sind dabei, weitere Standorte für Windenergieanlagen zu eruieren. Realistisch sind sieben bis zehn solcher Anlagen in den kommenden Jahren.

MEIER Große Potenziale liegen in der Geothermie, weil wir im Hafen zum Beispiel Pfähle, die als Tragwerk dienen, zur Wärmeaufnahme nutzen können. Allerdings hat die Möglichkeit, Brückenpfeiler für Erdwärme zu aktivieren, noch keine Anwendungsreife. Sofort nutzbares Energiepotenzial liegt, wie erwähnt, in der Steuerung des Verkehrsstroms.

Sie sprechen das elektronische Verkehrsmanagement an, das Sie vor zwei Jahren im Hafen installiert haben ...?

MEIER Die optimale Steuerung des Verkehrsflusses im Hamburger Hafen spart unmittelbar Energiekosten und Emissionen. Basis dafür ist eine IT-Vernetzung, die Verkehre planbar macht und für eine bessere Kapazitätsauslastung sorgt. Im zweiten Schritt müssen die notwendigen Transporte emissionsarm durchgeführt werden, beispielsweise durch den Einsatz moderner Fahrzeugtechnik oder die Nutzung alternativer Verkehrsträger. Wer zu uns mit einer Lokomotive kommt, die einen Partikelfilter hat, muss für die Nutzung der Schiene weniger zahlen. Unsere Tarifsysteme belohnen umweltfreundliches Verhalten.

2015 ist das Jahr der Welthafenkonferenz in Hamburg. Landstrom ist eines der Projekte, mit denen Sie glänzen wollen. Werden bis dahin die ersten Ozeanriesen im Hafen an der Steckdose hängen?

MEIER Wir sind dran. Was die wenigsten wissen: Für die Binnenschifffahrt haben wir bereits 80 Landstromanschlüsse. Parallel arbeiten wir daran, schwimmende Kraftwerke zur Stromerzeugung einzusetzen. Diese Power-Barges werden mit verflüssigtem Erdgas, LNG, betrieben und erzeugen über gasgetriebene Motoren umweltfreundlichen Strom, der Schiffe überall im Hafen mobil versorgen kann.

HORCH Der Senat hat die Realisierung einer Landstromanlage am Kreuzfahrtterminal Altona sowie der Infrastruktur zur Versorgung durch eine LNG-Power-Barge am Kreuzfahrtterminal HafenCity beschlossen. Die Fördermittelzusage der Europäischen Kommission in Höhe von 3,55 Millionen Euro aus dem TEN-T-Programm liegt vor. Es ist das einzige Landstromprojekt, das derzeit von der EU gefördert wird.

Wie treiben Sie persönlich die Energiewende voran?

MEIER Bevor ich die Klimaanlage anstelle, lege ich lieber meine Krawatte ab. Im Urlaub nutze ich gerne mein E-Bike und für mein Schlauchboot besitze ich auch einen elektrischen Außenbordmotor.

HORCH Ich nutze am Wochenende gern das Fahrrad. Außerdem achte ich auf meinen Energieverbrauch. Jeder Einzelne kann seinen Teil dazu beitragen, damit die deutsche Energiewende eine Erfolgsgeschichte wird.

HURTIENNE Ich würde mich riesig freuen, einen kleinen Gasmotor mit dezentraler Kraft-Wärme-Kopplung bei mir im Heizungskeller stehen zu haben. Dessen Kapazität ist aber leider größer als unser Bedarf. Also bleiben: gute Fenster, Temperatur begrenzen, Energie sparsam einsetzen.

Die Energiewender

Die Energiewende braucht Macher. Unternehmen, die saubere Umweltbilanzen produzieren wollen. Und daraus Gewinn ziehen. Denn höhere Energieeffizienz ist immer ein Gewinn. Eine Ertragsquelle, die fortschrittliche Methoden der Strom- und Wärmeerzeugung belohnt. Wer sie sprudeln lässt, bleibt nachhaltig wettbewerbsfähig. Das ist gut fürs Image. Für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen. Aber vor allem für unsere Umwelt.

DIE ENERGIEWENDER

Grüne Raffinerie

Mit einem Energiemanagementsystem und gezielten Investitionen in modernste Technik haben die H&R Ölwerke Schindler ihre Umweltbilanz verbessert – und zugleich im weltweit umkämpften Mineralölmarkt ihre Wettbewerbsposition gestärkt.



Energieeffizienz ist für Detlev Wösten, Mitglied des Vorstands der H&R AG, ein Schlüsselbegriff. Die H&R Spezialitäten-Raffinerie am Neuhöfer Hafen steht im harten weltweiten Standortwettbewerb in der Mineralölverarbeitung. Angesichts deutlicher Energiekostennachteile bei Strom- und Gaspreisen gegenüber anderen Standorten ist der sparsame Umgang mit Ressourcen eine Frage des wirtschaftlichen Überlebens. Der H&R Standort Ölwerke Schindler ist hier glänzend aufgestellt. Im weltweiten Raffinerie-Benchmarking der renommierten Unternehmensberatung Solomon Associates liegt der Betrieb im Hamburger Hafen bei der Energieeffizienz an der Spitze.

Für Wösten ist die Senkung des Energieverbrauchs eine nie endende Aufgabe. H&R hat sich der Umweltpartnerschaft der Hansestadt Hamburg angeschlossen, die von der Behörde für Stadtentwicklung und Umweltschutz gemeinsam mit der Handelskammer Hamburg, dem Industrieverband Hamburg, dem Unternehmensverband Hafen Hamburg und der Handwerkskammer initiiert wurde. 15 Hamburger Unternehmen machen bei dem Programm zur freiwilligen CO₂-Minderung mit, das im vergangenen Jahr bis 2018 verlängert wurde.

Innovative Energieprojekte initiiert

Zu den Beiträgen von H&R zählt die Einführung eines Energiemanagementsystems. Systematisches Energiemanagement beinhaltet neben dem Aufbau von Monitoring-Systemen und der Umsetzung technischer Maßnahmen vor allem strategische und organisatorische Managementansätze. Das Ergebnis bei H&R kann sich sehen lassen. Durch optimiertes Energiemanagement und zum Beispiel Verbesserungen an den Tankisolationen verringerte die Raffinerie ihre CO₂-Emissionen um 40.000 t pro Jahr. „Das Energiemanagementsystem haben wir nach ISO 50001 zertifizieren lassen“, sagt Wösten, der stolz auf den Ruf der H&R Ölwerke Schindler als „grüne Raffinerie“ ist. Diesen Ruf untermauert das Unternehmen auch, indem es innovative Energieprojekte initiiert – beispielsweise die norddeutsche Windwasserstoff-Studie, bei der Möglichkeiten untersucht werden, Wasserstoff mithilfe von Windenergie statt mit Erdgas herzustellen. Damit kann nicht nur die Wasserstoff-Produktion nachhaltiger gestaltet werden, sondern auch ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen der Energiewende geleistet werden.

H&R hat sich der Umweltpartnerschaft der Hansestadt Hamburg angeschlossen, die bis 2018 verlängert wurde.



01



H&R AG Die H&R Ölwerke Schindler GmbH betreibt eine Spezialitätenraffinerie im Hamburger Hafen. Die im Jahr 1920 errichtete Raffinerie ist heute weltweit führend in der Produktion kennzeichnungsfreier Weichmacher für die Reifenindustrie. Weitere Schwerpunkte der Produktion liegen auf der Herstellung qualitativ hochwertiger Weißöle, Paraffine und Grundöle. Daneben betreibt die Gesellschaft eine große Misch- und Abfüllanlage für Marineschmierstoffe. Die logistisch günstige Lage im expandierenden Hamburger Hafen ist ein wichtiger Wettbewerbsvorteil und ein Garant für den Erfolg des Standorts, dessen Produkte an Kunden in der ganzen Welt versandt werden.

www.hur.com



02

01 Detlev Wösten, Mitglied des Vorstands im Herzen der Anlage.

02 Detailreicher Einblick in die Raffinerie.

40%

der Hamburger Energieeinsparungen erreichen Unternehmen im Hafen.

Die Industrieunternehmen im Hamburger Hafen sind auf dem besten Weg, ihre Ziele bei der Reduzierung von CO₂-Emissionen zu erreichen.

In einer Raffinerie geht es allerdings nicht nur darum, wie viel Energie man verbraucht, sondern auch darum, was man aus dem wertvollen Rohstoff Mineralöl macht. H&R ist auf die Entwicklung, Vermarktung und Produktion hochwertiger Schmier- und Prozessöle spezialisiert, rund eine Million t produziert die Hamburger Raffinerie pro Jahr. Wie in jeder Raffinerie fallen bei der Destillation von Öl schwere Raffinerierückstände an, die üblicherweise als schweres Heizöl oder Bunkeröl für Seeschiffe verkauft werden. Das war auch bei H&R Ölwerke Schindler so – bis 2011. Dann investierte das Unternehmen 45 Millionen Euro in eine Propan-Entasphaltierungsanlage (PDA). „In dieser Anlage werden 200.000 t schwere Rückstände in 70.000 t hochwertige Komponenten und 130.000 t Bitumen aufgespalten“, erläutert Wösten. Bitumen wird für die Produktion von Asphalt für den Straßenbau benötigt.

Aus Heizöl werden hochwertige Komponenten

Die Anlage lohnt sich nicht nur für die Raffinerie, die bessere Gesamterträge erwirtschaftet, sondern auch in hohem Maße für die Umwelt. „200.000 t CO₂-emittierende Produkte werden in CO₂-neutrale Produkte umgewandelt“, erläutert Wösten. Mit anderen Worten: Das Heizöl wäre verbrannt worden und hätte Treibhausgase freigesetzt – das Bitumen und die hochwertigen Schmierölkomponenten haben eine andere Bestimmung als die energetische Verwertung. Beispielsweise werden Produkte aus der PDA als Weichmacher für die Herstellung von Energiesparreifen an die Reifenindustrie verkauft. „Die Propan-Entasphaltierungsanlage ist ein Leuchtturmprojekt und ein ganz wichtiger Schritt bei der Wertschöpfung und der CO₂-Vermeidung. Bei uns gehen Energie- und Ressourceneffizienz Hand in Hand. Wir müssen vernetzt denken“, betont Wösten.

Insgesamt sind die Industrieunternehmen im Hamburger Hafen auf dem besten Weg, ihre Ziele bei der Reduzierung der CO₂-Emissionen zu erreichen. Mehrere Projekte bei der ADM Ölmühle sollen insgesamt 7.000 t CO₂-Emission einsparen. Dazu zählen die Erneuerung der Druckluftanlage, ein Saatenvorwärmer sowie die Nutzung von Biogas. Auswertungen der Energieeffizienzmaßnahmen im Förderprogramm „Unternehmen für Ressourcenschutz“ zeigen, dass bisher mehr als 40 Prozent der Hamburger Energieeinsparungen von den Unternehmen im Hafen erreicht wurden.



DIE ENERGIEWENDER

Vernetzt sparen

Sieben Millionen Euro hat Sasol Wax in eine Kraft-Wärme-Kopplungsanlage (KWK) investiert und damit seine CO₂-Emissionen reduziert. Tonnenweise. Die Energiekooperation Hafen Hamburg trug zu dem Erfolg bei.



01



02



03

01 Martin Fleischhacker, Leiter des Engineerings bei Sasol Wax: „Wir haben eine hohe Energieeffizienz erreicht.“
02 Basis für die KWK-Anlage ist Erdgas aus dem Hochdrucknetz des Energieversorgers.

03 Die KWK-Anlage ist für den Bedarf von Sasol Wax geradezu maßgeschneidert.

Unter den imposanten Produktionsanlagen auf dem Gelände der Sasol Wax GmbH am Worthdamm fällt der kompakte blaue Kasten gar nicht weiter auf. Doch hinter der unscheinbaren Fassade schlummert sozusagen das Herz der Fabrik, in der das Hamburger Industrieunternehmen hochwertige Vaseline und mineralölbasierte Paraffinwaxse herstellt. Eine neue Kraft-Wärme-Kopplungsanlage mit einer Leistung von sieben Megawatt versorgt den energieintensiven Betrieb gleichzeitig mit Strom und Wärme.

Sieben Millionen Euro hat Sasol Wax in die Anlage investiert, die nach einem Jahr Bauzeit im April 2013 in Betrieb ging. Nach rund einem Jahr Betriebszeit zieht Martin Fleischhacker, Leiter des Engineerings bei Sasol Wax, ein positives Fazit. „Wir haben eine sehr hohe Energieeffizienz erreicht“, freut sich Fleischhacker. Das kommt nicht nur der Wettbewerbsfähigkeit des Werkes zugute, sondern auch der Umweltbilanz. Rund 18.700 t CO₂ spart die Kraft-Wärme-Kopplungsanlage pro Jahr ein.

Strom und Wärme aus einer Anlage

Die KWK-Anlage bei Sasol Wax basiert auf der Nutzung von Erdgas, welches das Unternehmen aus dem Hochdrucknetz des Energieversorgers bezieht. „Das Erdgas wird verbrannt. Eine Gasturbine treibt dabei einen Stromgenerator an. Das bei der Verbrennung entstehende heiße Abgas wird in einen Abhitzeessel geleitet, in dem Dampf erzeugt wird. Der Dampf wird wiederum zur Wärmeerzeugung genutzt“, erklärt Prozess- und Anlagenoptimierer Dr. Heiko Feitkenhauer die Funktionsweise.

Für Sasol Wax war die KWK-Anlage eine geradezu maßgeschneiderte Lösung. Das Unternehmen braucht nicht nur Energie, um seine Produktion fahren zu können, sondern auch Wärme – unter anderem um die produzierten Wachse fließfähig zu halten. Für hohe Effizienz sorgt das Zusammenspiel mit dem Betreiber des Stromnetzes. Im Normalbetrieb speist Sasol Wax überschüssigen Strom in das Netz ein. Bei Wartungsarbeiten an der KWK-Anlage springt das Netz bei der Stromversorgung ein.

Sasol Wax ist vom Stromverbraucher zum Stromerzeuger geworden und speist überschüssigen Strom in das Netz ein.

SASOL

SASOL WAX Die Sasol Wax GmbH ist mit ihren zwei Werksteilen im Hamburger Hafen ansässig. Sie bildet im Sasol-Wax-Konzern den Hauptstandort für die Entwicklung, Produktion und den Vertrieb einer großen Bandbreite natürlicher Paraffine und verwandter Produkte. Die zentrale Lage im Hafen der Hansestadt Hamburg bietet optimalen Anschluss an die öffentliche Infrastruktur. Sasol Wax hat Zugang zu sämtlichen Transportwegen. Es existieren eigene Anlegekais und ein direkter Bahnanschluss. Auch Fernstraßen sind schnell erreichbar.

www.sasolwax.com

Zu dem Erfolg hat auch die Energiekooperation Hafen Hamburg beigetragen. Unter dem Label smartPORT energy arbeiten die HPA, die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation sowie die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt intensiv zusammen, um die Energiewende im Hamburger Hafen voranzubringen. Die Behörden haben in Kooperation mit der UmweltPartnerschaft Hamburg attraktive Beratungs- und Förderprogramme für betriebliche Umweltschutzmaßnahmen entwickelt. Insgesamt 51 Maßnahmen in Hafenerbetrieben helfen, jährlich 40.000 t CO₂-Emissionen zu vermeiden.

Förderung hilft über die ersten Klippen hinweg

Auch die KWK-Anlage bei Sasol Wax wurde mit Mitteln aus dem Förderprogramm „Unternehmen für Ressourcenschutz“ angeschoben. „Die Förderung hat uns über erste Klippen hinweggeholfen“, sagt Engineering-Leiter Fleischhacker. Die Sasol-Ingenieure loben darüber hinaus das reibungslose Zusammenspiel mit den Behörden bei der Umsetzung des komplexen Energieprojektes. „Sonst wäre die Projektlaufzeit von einem Jahr nicht zu realisieren gewesen“, sagt Feitkenhauer. Beide Ingenieure hoffen, dass die KWK-Anlage durch weitere Optimierung sogar noch wirkungsvoller wird. Bis jetzt ist ein Gesamtwirkungsgrad von 80 bis 85 Prozent erreicht. „Jeder weitere Prozentpunkt bringt bares Geld – und gleichzeitig eine Verbesserung der CO₂-Bilanz“, sagt Fleischhacker.

Das Programm smartPORT energy soll die Energiewende im Hamburger Hafen voranbringen.

Die Energienutzer

Unternehmen, die bei ihren Kunden glänzen wollen, trennen sich von einer aussterbenden Spezies: dem Energiefresser. Denn das kilowattschluckende Monster gehört einer Generation an, die spuckt, qualmt und raucht. Nachhaltigkeit ist attraktiv und sparsam. Sie zeigt sich in modernen Bauten, die natürliche Energien anzapfen. An Mitarbeitern, die sich wohlfühlen. Und an Firmen, die nachts das Licht ausmachen.

DIE ENERGIEUTZER

Alles Gute kommt von unten

Natürliche Energiequellen wie Erdwärme gewinnen in gewerblich genutzten Gebäuden mehr und mehr an Bedeutung. Im Industriegebiet Peute, am östlichen Rand des Hamburger Hafens, hat die HPA eine Logistikimmobilie errichtet, die für ihre hohe Energieeffizienz ausgezeichnet worden ist. Ihr Mieter, die BTG Internationale Spedition GmbH, genießt die 1-a-Ausgangslage.



Zweieinhalb Jahre hat Lars Nitzsche, Niederlassungsleiter und Prokurist bei BTG in Hamburg, nach einer neuen, größeren Immobilie gesucht. Denn die steigende Nachfrage im Bereich des Lager- und Logistikgeschäfts bescherte dem Unternehmen nicht nur steigende Umsatzzahlen. Am alten Standort in Rothenburgsort „sind wir aus allen Nähten geplatzt“, berichtet Nitzsche.

Raum für neue Arbeitsplätze boten die dort zur Verfügung stehenden Büroflächen nicht; und auch die vorhandenen Lagerkapazitäten reichten nicht aus, um das wachsende Sendungsaufkommen im täglichen Umschlaggeschäft sowie weitergehende Lager- und Logistikgeschäfte abwickeln zu können. Folglich musste im Bereich der Lagerhaltung auf externe Dienstleister zurückgegriffen werden.

„Mit der neuen Immobilie wollten wir wieder alle Geschäfte an einem Standort bündeln, um die Synergieeffekte im eigenen Haus zu behalten“, erläutert der Niederlassungsleiter die Entscheidung. Außerdem entsprach das alte Bürogebäude in vielerlei Hinsicht nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Besonders die hohen Raumtemperaturen im Sommer machten ein konzentriertes Arbeiten unmöglich.

Frischen Wind spürte Nitzsche bei der Vorstellung eines innovativen Immobilienprojektes der HPA in der Peutestraße. Hier stimmte auf Anhieb alles. Die Lage an der ehemaligen Freihafengrenze erweist sich als „top“, da das Seefrachtgeschäft, eines der drei BTG-Standbeine in Hamburg, aufgrund der Nähe zum Hafen effektiv abgewickelt werden kann. Die Landverkehre der BTG haben unweit Anschluss an die Autobahn A1. Großzügige Büro- und Logistikflächen schaffen endlich Platz für Wachstum im Geschäftsfeld „Kontraktlogistik“. Und: Das innovative Energiekonzept der neuen Immobilie passt perfekt zur Nachhaltigkeitsstrategie der Augsburger BTG-Gruppe.

„Der Druck von außen wird stärker“

„Der Druck von außen wird stärker“, beschreibt Nitzsche die steigenden Umweltauforderungen seiner mittelständischen Kunden. Die würden zunehmend Wert auf schadstoffarme Transporte legen und auf eine durchgängig saubere Lieferkette, in der möglichst wenig CO₂ produziert wird. Im Gespräch mit potenziellen Kunden verkaufte die neue HPA-Immobilie jetzt den Qualitätsgedanken des Unternehmens mit.

Der neue Standort von BTG in Hamburg schafft Raum für Wachstum und Umweltziele des Unternehmens. Optimal für einen Logistiker ist auch die verkehrsgünstige Lage der Immobilie.



- 01 Die große Lagerhalle wird mit Gasdunkelstrahlern beheizt.
- 02 Moderne, umweltfreundliche Technik sorgt für ein angenehmes Klima.
- 03 Kristin Altmann, Leiterin des Immobilienmanagements bei der HPA, und Lars Nitzsche, Niederlassungsleiter und Prokurist bei BTG in Hamburg.



02



03

Hinter der repräsentativen Klinkerfassade des neuen Bürogebäudes, an das sich ein weitläufiger, moderner Logistikkomplex anschließt, steckt der Entwicklergeist eines Teams aus HPA-Immobilienmanagern, Umwelttechnikern und Bauingenieuren. Welche Form der Energiegewinnung kann am Standort Peute genutzt werden? Wie rechnen sich Investitionen? Welche Technologie lässt sich bauseitig realisieren?

„Wir haben ein Variantenmodell entwickelt, mit dem wir die Energieeffizienz unterschiedlicher Technologien zur Wärmeerzeugung und Raumheizung an dem Standort vorausschauend bewerten konnten“, erläutert Kristin Altmann, Leiterin des Immobilienmanagements bei der HPA, die Vorgehensweise. Bei dem auf 20 Jahre angelegten Betrachtungsvergleich wurde beispielsweise die Nutzung von Gasdunkelstrahlern dem Einsatz eines Gas-Brennwertkessels gegenübergestellt. Acht Varianten für die Halle und den 850 Quadratmeter großen Büroanbau wurden in dem Konzept auf ihre Wirtschaftlichkeit hin geprüft. Im Ergebnis wird der Lagerkomplex heute bei Bedarf mit Gasdunkelstrahlern beheizt. In den Büros sorgt eine Elektro-Wärmepumpe, die im Winter Erdwärme und im Sommer Erdkälte generiert, für angenehmes Klima.

Fünf Erdwärmesonden, etwa 60 Meter tief im Boden, sind Teil eines geothermischen Wunders, das die Tiefen des Erdreiches zu einer nie versiegenden Energiequelle macht.

Betonkernaktivierung für ein angenehmes Raumklima

Beheizung und Kühlung der Räume erfolgt über thermisch aktivierte Betondecken sowie über ein ausgeklügeltes Lüftungssystem. „Die ausgeglichene Temperierung das ganze Jahr über ist eine neue Erfahrung für uns und im Sommer genießen wir jetzt ein angenehm kühles Klima“, versichert BTG-Manager Nitzsche, der sich gleich für zehn Jahre in das Gebäude eingemietet hat.

Mittlerweile ist die Gewerbeimmobilie, deren Bauherr und Eigentümer die HPA ist, zum Vorzeigemodell für „Energieeffizienz unter Beachtung höchster ökologischer Kriterien“ geworden. So ist die Anlage von der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen e. V. (DGNB) mit „Silber“ vorzertifiziert; ob es sogar Gold gibt, wird derzeit geprüft.

Zielkonflikt zwischen Ökonomie und Ökologie nachhaltig gelöst

Trotz herausragender Energiebilanz, die der eines Passivhauses entspricht, liegen die Mietkosten im Rahmen des Üblichen, versichert Uwe Weidemann, Leiter des Immobilienvertriebs bei der HPA. „Sie müssen marktfähige Preise bieten können“, so der Marktexperte. Verantwortung für Nachhaltigkeit werde immer mit Blick auf Wirtschaftlichkeit gesehen.

Spätestens mit der Nebenkostenabrechnung für die Peutestraße 16 wird deutlich: Der Zielkonflikt zwischen Ökonomie und Ökologie – an dieser Stelle ist er nachhaltig gelöst.

Wie rechnet sich welche Form der Energiegewinnung? In einer Variantenuntersuchung wurden unterschiedliche Modelle in einem Betrachtungszeitraum von 20 Jahren geprüft.

Die Energiemanager

Neue Wege zu gehen, erfordert mehr Energie, als vom bequemen Standpunkt der Gewohnheit aus nach hinten zu schauen. Deshalb arbeitet der Hamburger Hafen mit vereinten Kräften. Vernetzt Firmen, die Strom geben und Strom nutzen. Und wird so zum Selbstversorger. Doch wo kommt die Energie her, die Menschen treibt? Was macht den Kopf frei und das Herz weit? Man sieht es, man spürt es: das Feuer der Begeisterung. In jeder Mitarbeiterin, jedem Mitarbeiter der HPA brennt es.

LUTZ MICHAEL BIRKE
Wir wollen Lösungen „Made in Hamburg“ entwickeln, als Blaupause auch für andere Häfen oder Industrieareale.



DIE ENERGIEMANAGER

Neue Energieinseln

Lutz Michael Birke ist seit 2010 bei der HPA. Als Leiter der Abteilung Unternehmens- und Hafenstrategie verantwortet er die strategische Ausrichtung der HPA wie auch des gesamten Hafens. Einer der aktuellen Schwerpunkte des Chefstrategen ist die Umsetzung des Konzepts smartPORT energy.

Herr Birke, der Hamburger Hafen hat sich mit dem Hafenentwicklungsplan und der Energiekooperation smartPORT energy ehrgeizige Ziele zur Nachhaltigkeit gesetzt. Was treibt Sie?

LUTZ BIRKE Da sind zum einen unsere Kunden, die Betriebe im Hafen und die Reedereien. Sie wollen einen „grünen Hafen“ im Rahmen ihrer gesamten Supply Chain. Und da sind zum anderen die Bürgerinnen und Bürger, die in dieser Stadt leben. Wir haben nun einmal diese außergewöhnliche Situation, dass wir einen Welthafen mitten in der Stadt haben, mit einem der größten zusammenhängenden Industriegebiete in Deutschland. Das stellt uns vor die Aufgabe, die daraus resultierenden Emissionen und Verkehrsströme zu managen.

Hafen – das ist nun mal Lärm, Dreck und Verkehr. Wie wollen Sie das ändern?

Aber das ist auch eine Vielzahl von Unternehmen, die Energie produzieren, die bisher zum Teil verpufft. Im Hafen gibt es große Dachflächen für Fotovoltaik, Platz für Windanlagen und die Chance, Abfälle als Wertstoffe zur Energieerzeugung zu nutzen. Unser Ziel ist es, am Beispiel des Hafens zu zeigen, wie die Energiewende in einem großen Hafen- und Industriegebiet gelingen kann, mit den drei Schwerpunkten innovative Nutzung erneuerbarer Energie, Steigerung der Energieeffizienz und Förderung einer umweltschonenden Mobilität.

„Dass sich wirtschaftliche Interessen und die Interessen der Umwelt unvereinbar gegenüberstehen, ist eine rückwärtsgewandte Sicht.“

Ohne die Wettbewerbsfähigkeit des Hafens zu gefährden?

Dass sich wirtschaftliche Interessen und die Interessen der Umwelt unvereinbar gegenüberstehen, ist eine rückwärtsgewandte Sicht. Das Konzept smartPORT energy haben wir gemeinsam mit der Wirtschafts- und der Umweltbehörde hier in Hamburg entwickelt. Entstanden ist so ein Kooperationsangebot an die Unternehmen. Wenn es uns zum Beispiel gelingt, die Energie, die im Hafen erzeugt wird, intelligent zu bündeln und zu verteilen, sinken die Emissionen und die Kosten für die beteiligten Unternehmen.

Strategien für einen Welthafen
mitten in der Stadt.

Der ganze Hafen als virtuelles Kraftwerk. Das klingt erst mal gut, dürfte in der Praxis aber auf einige Hindernisse stoßen, selbst wenn man die Unwägbarkeiten eines neuen Energie-Einspeise-Gesetzes (EEG) mal außen vor lässt.

Das lässt sich sicher nicht von heute auf morgen realisieren. Wir fangen mit Inselösungen an. Der Terminal-Betreiber EUROGATE etwa ist so eine Energieinsel. Eurogate hat eine eigene Windenergieanlage und baut derzeit ein Blockheizkraftwerk. Die so erzeugte Energie kann das Unternehmen nicht immer selbst nutzen, ein Teil kann an andere abgegeben werden. Im Hafen werden viele kleine Energieinseln entstehen, die wollen wir vernetzen und verbinden, um Synergien zu schaffen. In Zukunft wollen wir schon bei der Standortplanung darauf achten, dass Unternehmen, die viel Energie erzeugen, und solche, die viel Energie verbrauchen, zusammenkommen.

Nicht immer wird Energie gerade dann gebraucht, wenn sie erzeugt wird. Die Möglichkeiten zur Energiespeicherung sind technologisch aber immer noch unbefriedigend.

Die TU Harburg hat kürzlich ein Exzellenz-Kolleg mit sechs Professuren eingerichtet. Ein Forschungsschwerpunkt ist die Speicherung von Energie. Und wir wollen Industrieunternehmen gewinnen, die den Hamburger Hafen als Experimentierfeld zur Erprobung neuer Technologien nutzen. Denn dieses geschlossene Industriegebiet eignet sich hervorragend dafür, Innovationen praktisch zu erproben.

Zum Beispiel?

Ein Beispiel ist die Landstromversorgung für Kreuzfahrtschiffe. Ein Kreuzfahrtschiff hat den Energiebedarf einer Kleinstadt. Wenn diese Schiffe im Hafen liegen und ihren Strombedarf über eigene Aggregate decken, entstehen erhebliche Emissionen. Um diese Umweltbelastung zu reduzieren, bauen wir eine feste Landstromanlage am Kreuzfahrtterminal Altona und wollen die Schiffe am Kreuzfahrtterminal HafenCity durch eine mobile Stromversorgung über eine LNG-Power-Barge versorgen lassen. Neue Schiffe sind bereits dafür ausgestattet. Die AIDA-sol soll im Sommer 2014 als erstes Kreuzfahrtschiff über die Power-Barge mit Strom versorgt werden. Die externe Stromversorgung für Containerschiffe soll perspektivisch folgen.

Im Hafen können viele Energieinseln entstehen, die sich vernetzen lassen, um Synergien zu schaffen.

2015 soll der erste LNG-Terminal stehen. Flüssiggas wird auch für die Landseite erprobt, ebenso komprimiertes Erdgas (CNG) und Elektromobilität.

Da wird aber vor allem die HPA aktiv. Wo konnten Sie schon Unternehmen für innovative Projekte gewinnen?

Flüssiggas (LNG, Liquefied Natural Gas) als alternativer Antrieb für Schiffsmotoren wird spätestens Anfang 2015, mit Inkrafttreten der neuen Emissionsschutzgebiete (SECA), ein ganz wichtiges Thema. Dafür muss hier im Hafen eine entsprechende Infrastruktur aufgebaut werden. Die HPA tritt dabei aber nicht als Investor auf. Unsere Rolle ist es, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das für private Investoren attraktiv wird.

Gibt es dafür schon Interessenten?

Die gibt es: Bomin Linde will hier in Hamburg wie auch in Bremerhaven Schiffe mit LNG betanken. Die Planungen laufen, und die LNG-Terminals sollen 2015 stehen. Schiffe im Intrahafenverkehr können ebenfalls mit Flüssiggas betankt werden. Wir als HPA werden ein neues Arbeitsboot sowohl mit konventionellem Antrieb als auch mit LNG-Technologie planen. LNG als Treibstoff ist aber auch für die Landseite eine interessante Alternative. Wir suchen zurzeit nach Lkw-Herstellern für einen Pilotversuch mit Flüssiggas-Lkws im Hamburger Hafen.

„Wir haben klar messbare Ziele formuliert.“

Ein weiteres Ziel, das Sie sich gesteckt haben, ist die verstärkte Förderung der Elektromobilität im Hafen. Wie viele E-Mobile hat die HPA bisher?

Wir haben bisher lediglich ein Elektroauto, im gesamten Hafen gibt es 55 E-Pkws. Das wird sich aber schnell ändern. Wir wollen als HPA noch in diesem Jahr eine zweistellige Zahl von E-Mobilen erreichen. Allerdings muss der Einsatz auch wirtschaftlich sein. Ergänzend prüfen wir deshalb die Möglichkeit, verstärkt komprimiertes Erdgas (CNG, Compressed Natural Gas) einzusetzen. In unserer Flotte haben wir derzeit sieben CNG-Kleinwagen. Wir wollen dafür sorgen, dass die Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge ausgebaut wird. Und wir wollen mehr Pendler aus dem Hafen für die Nutzung von E-Mobilität und CNG gewinnen.

Wo stehen Sie derzeit mit der Umsetzung Ihrer Strategie?

Wir haben 2013 mit dem Konzept smartPORT energy messbare Ziele formuliert. Die enge Zusammenarbeit von HPA, Wirtschafts- und Umweltressort stellt dabei eine neue Qualität dar. Aber entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung ist es, dass wir die Unternehmen für diese Ideen gewinnen. Wir wollen Lösungen „Made in Hamburg“ entwickeln, als Blaupause auch für andere Häfen oder Industrieareale. Dafür haben wir viel positive Resonanz aus der Hafenwirtschaft und von Technologieunternehmen bekommen. Erste Vorhaben wurden auf den Weg gebracht. In diesem Jahr sind allerdings noch große Schritte nötig, damit wir zur Welt-hafenkonferenz IAPH im Juni 2015 hier in Hamburg konkrete Ergebnisse präsentieren können.

Weit vorausblicken, vernetzen, kommunizieren: Lutz Michael Birke will alle Akteure im Hamburger Hafen für die Umsetzung von smartPORT energy gewinnen.



Voller Energie

Energie ist nicht nur der Stoff, der Maschinen und Geräte antreibt. Ein Unternehmen lebt maßgeblich von der Energie seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was treibt sie an? Was gibt ihnen täglich die Kraft, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen? Wir haben nachgefragt.

Stefanie Basener, Martin Tenkleve, Thomas Schröder – drei, die für die rund 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HPA stehen, die sich voller Energie für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele des Unternehmens einsetzen. Wer etwas verändern will, braucht viel Kraft und Durchhaltevermögen.

Alle drei arbeiten in unterschiedlichen Bereichen an wichtigen Projekten der HPA. Sie tragen Verantwortung und bewegen sich immer wieder auf Neuland. Thomas Schröder entwickelt in der Abteilung Peil- und Vermessungsdienst ein 3-D-Solltiefenmodell für den gesamten Hamburger Hafen und muss dafür große Mengen an Daten sichten und auswerten. Sein Modell liefert die Basis für viele Arbeiten im Hafen. Der Bau des dritten Kreuzfahrtterminals erfordert zurzeit viel Energie von der Strategin Stefanie Basener. Als Assistentin der Projektleitung wird sie täglich mit neuen Themen konfrontiert. Martin Tenkleve ist Leiter der Einheit Gesundheit. Zuvor war er als Mitglied der Leitung des Unternehmensbereichs Entwicklungsvorhaben maßgeblich an der Umstrukturierung der HPA im Jahr 2008 beteiligt und baut gerade eine neue Abteilung auf. Das geht nicht immer ohne Widerstände. Kollegen müssen überzeugt und mitgenommen werden.

Trotz hoher Anforderungen gelingt es unseren drei „Energiepaten“ auf ganz unterschiedliche Weise, sich selbst und ihre Kolleginnen und Kollegen zu motivieren sowie privat und auf der Arbeit neue Energie zu tanken.

MARTIN TENKLEVE, Immer mal kurz innehalten

Im Arbeitsalltag immer mal kurz innehalten, Stressmomente bei sich und anderen erkennen, klare Prioritäten setzen und sich auf das Wesentliche konzentrieren: Das hilft Martin Tenkleve, die eigene Energie nicht zu verschwenden. Er baut gerade die neue Einheit „Gesundheit“ im ebenfalls neuen Unternehmensbereich Personalmanagement auf. Solche Herausforderungen beflügeln ihn, kosten aber auch Kraft.

In der Freizeit achtet er auf Entspannung und auf Zeiten ganz ohne Terminverpflichtungen: einfach in den Tag hineinleben, Lesen, Klavierspielen oder Fotografieren. Neue Energie tanken kann er auch bei handwerklichen Tätigkeiten. Außerdem läuft er regelmäßig und übt sich in der alten chinesischen Bewegungskunst Taiji (Tai-Chi).

Privat spart er Energie vor allem bei Heizung und Stromverbrauch und lässt das Auto möglichst oft stehen.



THOMAS SCHRÖDER, Einfach mal raus

Neue Energie holt sich Thomas Schröder privat vor allem im Urlaub, am liebsten in warmen Regionen. Zwischendurch tankt er immer mal wieder auf bei Wochenendausflügen in seine alte Heimat, der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst, deren schöne Strände und Landschaften er ganz besonders liebt. Gut abschalten kann er auch bei Unternehmungen mit seinen Freunden, im Fitnessstudio oder beim Tischtennis in der HPA-Betriebssportmannschaft.

Thomas Schröder ist seit Februar 2009 bei der HPA, in der Abteilung Peil- und Vermessungsdienst. Seine Aufgabe ist die Erstellung eines 3-D-Solltiefenmodells für den gesamten Hamburger Hafen. Für sein privates Energiesparprogramm vermeidet er Stromfresser im Haushalt und fährt im Sommer mit dem Rad zur Arbeit. Im Winter nutzt er öffentliche Verkehrsmittel. Große Sprüche hält er für reine Energieverschwendung. Taten zählen, und zu tun gibt es schließlich genug.

**STEFANIE BASENER, Notfalls hilft Schokolade**

Ständig ins kalte Wasser springen, immer neue Aufgabenfelder bearbeiten – für Stefanie Basener macht das den Reiz ihrer Arbeit aus, kostet aber auch viel Energie. Durch Yoga und Bewegung an der frischen Luft lädt sie ihren Akku wieder auf. „In der Woche habe ich manchmal richtigen Frischluftmangel“, sagt die Diplom-Ingenieurin und HPA-Strategin. Sie ist auch privat ein Energiebündel und immer auf Achse. Freunde treffen, die beruflich ganz andere Dinge bewegen, helfe abzuschalten und neue Energie zu tanken. „Und natürlich hilft Schokolade“, schiebt sie noch nach.

Stefanie Basener geht sehr umwelt- und energiebewusst mit ihrer Umgebung um. Sie hat kein Auto, fährt viel mit Rad oder Bahn und kauft möglichst Bioprodukte. Handy und Laptop sind für sie „Luxusgegenstände“, in deren Produktion viel Energie und wertvolle Rohstoffe eingeflossen sind. Deshalb sollten sie so lange wie möglich genutzt werden, meint sie.



Gesundes Klima

Nur wer gesund ist, hat genug Energie. Deshalb hat die HPA ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Und entwickelt sich so zu einem Arbeitgeber, der auch die Mitarbeiterbelastung reduziert.

Die Gesundheit des Menschen ist laut Weltgesundheitsorganisation „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens“. Ist es Sache des Arbeitgebers, diesen Zustand herbeizuführen oder zu erhalten? „Attraktive Arbeitgeber investieren in die Gesundheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagt Merret Lippmann, verantwortliche Koordinatorin für das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) bei der HPA. Anfang 2013, im Zuge der Einführung eines BGM bei der HPA, startete die Diplom-Psychologin ihre Tätigkeit im betrieblichen Gesundheitsmanagement und begleitete gemeinsam mit dem Team Gesundheit die erste HPA-Mitarbeiterbefragung zu diesem Thema.



Tischkicker und andere Einladungen zur Bewegung sorgen in den Pausen für spielerische Entspannung.



01



02

01 Leitet die neue Einheit „Gesundheit“ der HPA: Martin Tenkleve.
02 Koordiniert die BGM-Aktivitäten der HPA: Merret Lippmann.

03 Mit 75 Teilnehmern startete die HPA beim HSH Nordbank Run 2013.

Wie sieht es mit der Arbeitsplatzergonomie bei der HPA aus, wie mit Kollegialität und der allgemeinen Arbeitsplatzzufriedenheit? Weit mehr als 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligten sich an der Befragung und gaben wertvolle Hinweise auf gute und verbesserungswürdige Arbeitsplatzbedingungen in den hafenweit verteilten Büros und Werkstätten der HPA. So wurden Handlungsfelder definiert und konkrete Maßnahmen entwickelt, mit denen die erkannten Defizite abgebaut werden können.

Auf Spurensuche mit dem Team Gesundheit

Um diese ausfindig machen zu können, ging das Team Gesundheit in Analyse-Workshops und mit Arbeitsplatzbegehungen auf Spurensuche. Wo sorgt die Raumbelüftung, wo das Führungsverhalten für ein schlechtes Klima? Wo machen Zeitdruck und Schichtplanung den Mitarbeitern zu schaffen?

„Die Motivation ist hoch, aber die Arbeitsbelastung an vielen Stellen auch“, beschreibt Martin Tenkleve, Leiter der neuen Einheit „Gesundheit“ der HPA, die Situation, die in vielen Unternehmen zum Burnout oder zu einem überdurchschnittlich hohen Krankenstand führen kann. Um dies zu verhindern und krankmachende Stressoren abbauen zu können, beschritt das Team Gesundheit einen ganzheitlichen Weg, der den Menschen nicht nur in seiner Arbeitsumgebung betrachtet, sondern ihm über Seminarangebote auch Hilfestellung zu Ernährungs- und Verhaltensgewohnheiten gibt.

Das betriebliche Gesundheitsmanagement bei der HPA: eine sprudelnde Quelle gesundheitsfördernder und erhaltender Maßnahmen.



03

„Für die herausfordernden Tätigkeiten hier im Hafen sind wir auf die Kreativität und das Leistungsvermögen von guten Leuten angewiesen. Mit den Angeboten des betrieblichen Gesundheitsmanagements schaffen wir Voraussetzungen für die Leistungskraft unseres Unternehmens“, ergänzt Tenkleve.

So ist das BGM heute eine sprudelnde Quelle gesundheitsfördernder und -erhaltender Maßnahmen in allen Bereichen und auf allen Ebenen der HPA-Organisationsstruktur. Es setzt Impulse, die zum Beispiel zur Änderung von Schichtplänen führen oder Führungskräfte darin schult, Mitarbeitern mehr Wertschätzung entgegenzubringen. „Auch Lob und Anerkennung sorgen für ein gesundes Klima“, kommentiert Gesundheits-Koordinatorin Lippmann ein Seminarangebot mit dem Titel „Gesund führen“.

Auf enorme Resonanz stießen Veranstaltungen wie die HPA-Gesundheitstage. Hier haben Teilnehmer die Möglichkeit, Stressmessungen durchzuführen, um den eigenen Stresslevel zu analysieren, oder sich bei autogenem Training zu entspannen. Lippmann: „Ansatz des BGM ist, Arbeitsplatzprogramme in den Alltag der Beschäftigten zu integrieren, mit deren Hilfe jede und jeder innerhalb weniger Minuten viel für seine Gesundheit tun kann.“

Aktive Pausen sollen frisch und fit machen

„Aktive Pausen“ sollen frisch und fit machen und typischen „Bürokrankheiten“ wie Rückenproblemen entgegenwirken. Das soll an drei HPA-Standorten beispielsweise mit einem Tischkicker geschehen, der spielerisch dazu einlädt, sich zu bewegen und den Kopf freizukriegen. Auch „1.000 Schritte in der Mittagspause“ ist eine Einladung, Pausen aktiv dafür zu nutzen, Energie zu tanken. Hinzu kommen flankierende Angebote wie das von der HPA finanzierte „Rauchfrei-Programm“, die helfen, sich von gesundheitsgefährdenden Gewohnheiten zu lösen.

ZAHLEN UND FAKTEN

97% der HPA-Anlagen werden mit Ökostrom versorgt. Im Vorjahr lag der Wert noch bei 92,5%.

41,5 Mio. Tonnen Güter und 2,095 Mio. Standardcontainer (TEU) rollten 2013 über die Gleise der Hafenbahn.

der HPA-Anlagen werden mit Ökostrom versorgt. Im Vorjahr lag der Wert noch bei 92,5%.

376.133

Klicks bei Hafen TV bis 2013.

60%

Rohstoffeinsparungen wurden durch ein neues Konzept für den Bau von recycelbaren Straßen bei der Erneuerung eines 10.000 Quadratmeter großen Straßenabschnitts der Haupthafenroute am Veddeler Damm erzielt.

65.500 kWh

beträgt die CO₂-neutrale Eigenstromerzeugung der Fotovoltaikanlage auf Neuwerk.

1.000

und mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligten sich an der Befragung zum Gesundheitsmanagement.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hamburg Port Authority
Anstalt des öffentlichen Rechts

Neuer Wandrahm 4
20457 Hamburg

Tel.: 040 42847-0
Fax: 040 42847-2325

www.hamburg-port-authority.de

TEXT

3F Kommunikation

KONZEPT + GESTALTUNG

opus 5 hamburg gmbh

BILDQUELLENVERZEICHNIS

Gregor Schläger
HPA-Bildarchiv
Witters Sport-Presse-Fotos: S. 41

DRUCK

Hartung Druck + Medien GmbH

© Hamburg Port Authority, 08/14

